

Erste SVP-Frau zieht ein

Nidwalden Die SVP musste lange um ihren zweiten Sitz in der Regierung bangen, weil die FDP mit ihren beiden Kandidaten mächtig Druck ausübte. Die Bisherigen meisterten die Wiederwahl souverän.



So präsentiert sich die Nidwaldner Regierung (von links): Joe Christen (neu), Josef Niederberger, Othmar Filliger, Michèle Blöchliger (neu), Alfred Bossard, Res Schmid und Karin Kayser. Bild: Corinne Glanzmann (Stans, 4. März 2018)

Oliver Mattmann
oliver.mattmann@nidwaldnerzeitung.ch

«Das ist ein wahrer Krimi», sagte Joe Christens (FDP) Frau Amanda zwischen durch auf den Gängen des Stanser Rathauses. Und dieser Krimi sollte sich noch eine ganze Weile – die Resultate aus den Gemeinden Buochs und Beckenried liessen lange auf sich warten – hinziehen, bis sie ihrem Mann endlich gratulieren konnte. Während die fünf bisherigen Regierungsräte schnell davon zogen und nicht um ihre Wiederwahl bangen mussten, lieferten sich dahinter Joe Christen, sein Parteikollege Niklaus Reinhard und Michèle Blöchliger (SVP) praktisch von Beginn an ein Kopf-an-Kopf-Rennen um die beiden frei werdenden Sitze. Und früh zeichnete sich auch ab, dass mit dem neuen Wahlsystem (siehe Kasten) kein zweiter Wahlgang nötig sein wird.

Während die 50-jährige SVP-Kandidatin und aktuelle Landratspräsidentin in einer Vielzahl von Gemeinden am meisten Stimmen auf sich vereinte, konnten die FDP-Kandidaten von ihren starken Resultaten in ihren Wohngemeinden Stans respektive Hergiswil zehren. Im Hauptort etwa verlor Blöchliger über 650 Stimmen gegenüber dem 53-jährigen Christen, dem Stanser Finanzchef. Zwischenzeitlich sah es sogar aus, als ob Reinhard (53) für die FDP den angestrebten dritten Sitz holen könnte, drei Gemeinden vor Schluss betrug die Differenz zu Blöchliger lediglich sechs Stimmen. In der Endausmarchung aber hatte die SVP-Frau von allen neuen Kandidaten die Nase vorne. Auf der Strecke blieb nebst Reinhard auch der grüne Stanser Conrad Wagner (58), der ohne seine Partei im Rücken angetreten war.










Als Regierungsrat muss er das Gemeinderatsamt aufgeben

Als das Herzschlagfinale vorüber war, flossen bei Michèle Blöchliger, die erste SVP-Regierungsrätin überhaupt, Freudentränen. Solche hatte sie bereits bei der Wahl zur Landratspräsidentin vor knapp einem Jahr vergossen. «Es ist eine Achterbahn der Gefühle gewesen», fasste sie den spannungsgeladenen Wahl-nachmittag treffend zusammen. Die Freude sei riesig, zwei SVP-Vertreter in

Nidwaldner Regierungswahlen 2018

Anzahl erhaltene Stimmen

Absolutes Mehr
6128

Kandidat	Partei	Stimmen	Status
 Karin Kayser	CVP (bisher)	11 951	Gewählt
 Alfred Bossard	FDP (bisher)	11 869	Gewählt
 Othmar Filliger	CVP (bisher)	11 456	Gewählt
 Res Schmid	SVP (bisher)	10 860	Gewählt
 Josef Niederberger	CVP (bisher)	10 776	Gewählt
 Michèle Blöchliger	SVP (neu)	7 741	Gewählt
 Joe Christen	FDP (neu)	7 651	Nicht gewählt
 Niklaus Reinhard	FDP (neu)	7 397	Nicht gewählt
 Conrad Wagner	Grüne/Überparteilich (neu)	6 081	Nicht gewählt

Quelle: Kanton Nidwalden / Grafik: mop

der Regierung sei das, was das Volk wolle. «Ich freue mich sehr auf meine neue Tätigkeit und werde mein Bestes geben», versprach sie. «Überwältigt» zeigte sich natürlich auch Joe Christen, derzeit für den Landerwerb beim Kanton

Nidwalden zuständig. Da Niklaus Reinhard als Landrat einen gewissen Bekanntheitsgrad genießt, sah er leichte Vorteile bei seinem Parteikollegen. «Ich bedauere es schon, dass wir den dritten Sitz nicht holen konnten», so Christen,

«doch es wird sicher auch in dieser Zusammensetzung eine spannende Aufgabe.» Seine Mitarbeiter hatten im Vorfeld geschertzt, ihm nicht die Stimme zu geben, weil sie ihn behalten wollten. Jetzt muss er auch sein Amt als Gemeinderat aufgeben. «Ich habe ein weinendes und ein lachendes Auge, das ist so. Es hat mir sehr viel Spass bereitet, mich für die Gemeinde einzusetzen.» Nun könne er nicht alles zu Ende führen, «doch die Freude, eine neue Herausforderung in Angriff zu nehmen, überwiegt».

Conrad Wagner hadert trotz persönlichem Lichtblick

Des einen Freud ist des anderen Leid. Doch Niklaus Reinhard trug seine Nichtwahl gestern mit Fassung. Er verwies auf seine Mitarbeit in der FDP-Ortspartei Hergiswil, wo er mit der Verteidigung der drei Sitze im Parlament auch etwas zu feiern habe. Er sei ein «Animal politique» und werde als Landrat weiterhin versuchen, Bewegung in die politische Landschaft zu bringen. Von einer «grossen Enttäuschung» sprach derweil Conrad Wagner, der zum dritten Mal erfolglos kandidierte. Ihm sei bewusst, dass er ein Wagnis eingegangen sei, doch an seiner Meinung, dass aufgrund der Wählerstärke alle politischen Couleurs im Regierungsrat vertreten sein sollten, habe sich bis heute nichts geändert. Einen kleinen persönlichen Lichtblick konnte er dennoch feiern. So erzielte er heuer das bisher beste Resultat, am Ende lag er nur knapp 50 Stimmen hinter dem absoluten Mehr. Auf die Frage einer Journalistin, wie es herausgekommen wäre, wenn er von den Grünen offiziell unterstützt worden wäre, sagte er nur: «Das müssen sie die Parteiverantwortlichen fragen.» Einige Augenblicke davor, als das Ergebnis noch nicht vorlag, hatte Grünen-Präsident Leo Amstutz gegenüber unserer Zeitung gesagt: «Es tut natürlich schon weh, wenn Conrad Wagner ohne uns ein besseres Resultat macht.» Das werfe Fragen auf. Trotzdem blieb Amstutz dabei: «In der Konsequenz war es richtig, nicht anzutreten.»

Hinweis
Mehr zu den Regierungswahlen auf Seite 20.

Kommentar

Neuer Schub für die Bürgerlichen

Dem Kanton Nidwalden geht es gut. Mit anderen Worten: So viel kann der Regierungsrat in der jüngsten Vergangenheit nicht falsch gemacht haben. Das hat sich gestern bei den Wahlen gezeigt. Alle fünf Bisherigen schafften die Wiederwahl problemlos und mit deutlichem Vorsprung auf die neuen Kandidaten. Dies ist als Vertrauensbeweis zu werten – nicht nur für die Mandatsträger selber, sondern auch in die bürgerliche Politik generell.

Nun lässt sich darüber streiten, ob Konkordanz im Regierungsrat für die Akzeptanz von politischen Entscheidungen noch förderlicher wäre. Zwar trat mit Conrad Wagner ein Grüner an, bei seinem dritten Anlauf allerdings ohne Unterstützung seiner Partei. Wie ist sein persönliches Bestresultat vor diesem Hintergrund zu interpretieren? Eine klare Antwort darauf ist schwierig. Fakt ist: Die Linksparteien, die sich im Landrat so oft missverstanden fühlen und am kürzeren Hebel ziehen, haben es nicht fertiggebracht, einen geeigneten Kandidaten aufzubauen und aufzustellen. Dazu hätten sie freilich genug Zeit gehabt. Der Nichtantritt kommt einem gewissen Armutszeugnis gleich. Oder haben sich Grüne und SP ganz einfach mit der Oppositionsrolle abgefunden?

Den Bürgerlichen kann es natürlich recht sein. Die SVP schaffte es mit Michèle Blöchliger, ihren zweiten Sitz zu verteidigen. Dass die FDP zum Angriff auf einen dritten Sitz geblasen hat, war dennoch nicht abwegig. Dies zeigen auch die Wahlergebnisse beim Landrat. Hier haben die Liberalen die SVP und auch die CVP überflügelt.



Oliver Mattmann
stv. Redaktionsleiter
oliver.mattmann@nidwaldnerzeitung.ch

Wahlhürde deutlich tiefer als zuvor

Berechnung Von den neun Kandidaten für den Nidwaldner Regierungsrat haben acht das absolute Mehr von 6128 Stimmen erreicht. Auch Conrad Wagner lag nur minimal dahinter. Dies hat vor allem damit zu tun, dass die leeren Stimmen neuerdings nicht mehr mitgezählt werden für die Berechnung dieses Werts, der über Sein oder Nichtsein entscheidet. In diesem Fall blieb Niklaus Reinhard gar als Überzähliger aussen vor, obwohl er die Wahl auf dem Papier geschafft hätte. Wie stark diese Umstellung beim Wahlsystem ins Gewicht fällt, verdeutlichen die absoluten Zahlen. So fielen von den 120 295 theoretisch zu vergebenden Stimmen letztlich nur 85 782 in Betracht, weil 34 502 Zeilen auf den Wahlzetteln leer blieben und zudem 11 ungültig eingetragen wurden. Ungeachtet dessen freute sich Frau Landammann Yvonne von Deschwanden über «die einmalig hohe Stimmbeteiligung.» Diese betrug auch im Sog der No-Billag-Initiative 56,7 Prozent. Vor vier Jahren – damals ohne nationale Vorlagen – lag die Quote etwas über 50 Prozent. (om)